

## Die neue Wirtschaft bekannt machen

So wichtig und hilfreich Transition-Initiativen und Common Security Clubs sind, beide haben einen ärgerlichen Mangel: Für die meisten Menschen sind sie unsichtbar, selbst in den kleinen und größeren Städten, in denen sie sich gut entwickeln. Seit 2008 gibt es Treffen von Transition Los Angeles; nach allem, was man hört, ist es eine erfolgreiche Initiative, aus der inzwischen etliche kleinere, stärker lokal orientierte Gruppen in Dutzenden Kleinstädten im Ballungsraum Los Angeles hervorgegangen sind. Trotzdem fragt man sich, wie viele Menschen in der Region überhaupt von der Existenz dieser Initiative wissen: Wenn es mehr als 1 Prozent sind, wäre das eine erfreuliche Überraschung. Vermutlich wissen noch weniger Bewohner von Los Angeles, dass sie einem Common Security Club beitreten oder einen solchen gründen können.

Das lässt uns vermuten, dass in unserem Werkzeugkasten für die Zeit nach dem Wachstum noch ein Schraubenschlüssel fehlt: Wie machen wir Elemente einer neuen Post-Wachstums-Wirtschaft für die große Gemeinschaft sichtbar und zugänglich? In den folgenden Ausführungen skizzieren wir eine Strategie, die Sie persönlich vielleicht gar nicht ganz umsetzen können. Aber mit anderen zusammen könnten Sie es versuchen, und bereits vorhandene Organisationen (darunter Transition-Initiativen, Common Security Clubs oder Community Action Agencies) könnten die Idee aufgreifen.

Warum nicht eine Ladenzeile mieten und der neuen Wirtschaft dazu verhelfen, dass sie in der Hauptstraße präsent ist? Und zwar aus folgendem Grund: Während Amerika (Anm. J.B.: Deutschland) sich an die »neue Normalität« anpasst, die so aussieht, dass Kredite knapp sind, Energie immer teurer wird, die Arbeitslosigkeit hoch ist, viele Menschen obdachlos sind und die Steuereinnahmen wegbrechen, werden wir Strategien brauchen, um der wachsenden Zahl von Menschen mit geringem Einkommen zu helfen, sich auf die neue Situation einzustellen und sich anzupassen. Staatliche Maßnahmen, um Kredit leichter zugänglich zu machen, für geringere Hypothekenraten zu sorgen oder grundlegende finanzielle Hilfestellungen zu geben (einschließlich erweiterter Leistungen bei Arbeitslosigkeit), können vielleicht kurzfristig helfen, aber langfristig wird man in vielen Situationen mit nichtgewinnorientierten Organisationen von Freiwilligen, Kooperationen mit nichtgewinnorientierten Organisationen (Anm.: NPO) von Freiwilligen, Kooperativen und halb öffentlichen, halb privaten Organisationen und Programmen besser helfen können.

Viele derartige Organisationen existieren bereits, aber sie sind (wie die Transition-Initiativen und die Common Security Clubs) weitgehend unsichtbar. Wir brauchen Wege, sie dauerhaft sichtbar zu machen. Und welcher Weg wäre besser, als ihnen mitten in der Stadt einen Ort zu geben?

Selbst die frühesten Städte hatte ein Zentrum, üblicherweise ein offener Platz, an

dem Menschen zwanglos zusammenkommen konnten: ein Markt, ein zeremonielles Gebäude, ein öffentliches Gebäude. Jeder wusste, wo das Zentrum der Stadt war, dort konzentrierte sich das Leben der Gemeinschaft. In den modernen Industriestädten (besonders in den Vereinigten Staaten) ist das Zentrum verödet. Einkaufszentren, Verwaltungskomplexe und Megakirchen sind über die ganze Stadt und die Vororte verstreut, verbunden durch Hunderte Kilometer Autobahnen.

Trotzdem hat das Stadtzentrum immer noch eine historische und symbolische Bedeutung, und je mehr billige Brennstoffe für den Verkehr der Vergangenheit angehören, desto mehr gewinnen die Stadtzentren ihre einstige Bedeutung zurück.

Wenn die neue Wirtschaftsordnung eine Chance haben soll, Wurzeln zu schlagen, dann nur, wenn sie an einer markanten Stelle ihren Platz findet. Stellen wir uns einmal vor, was für ein Potential ein locker koordiniertes Netz lokal verankerter Community Economic Laboratories (CEL) hätte, jedes einzelne in der Lage, Bürgern bei der Lösung praktischer Probleme zu helfen, die beim Zusammenbruch der alten, auf Wachstum basierenden, von fossilen Brennstoffen getriebenen Wirtschaft und der Entwicklung eines Ersatzmodells auftreten würden.

Die Aufgabe eines CEL wäre es, die individuelle Resilienz und die der Gemeinde zu stärken, indem es die wichtigen Elemente einer neuen, lokalen, widerstandsfähigen Wirtschaft an einem Ort zusammenbringt.

Bisher bekamen die meisten Bürger ihre Waren und Dienstleistungen durch Marktbeziehungen, die auf Berufstätigkeit und Geschäftsbeziehungen zwischen den Einzelnen und gewinnorientierten Unternehmen basierten. In diesem System brauchten selbst in guten Zeiten manchen Menschen hin und wieder (einige dauerhaft) spezielle Hilfen, die üblicherweise durch nichtgewinnorientierte Dienstleister oder Regierungsprogramme zur Verfügung gestellt werden. In besonders harten Zeiten verlieren viele Einzelpersonen und Familien ihre Arbeitsplätze und Einkommen und damit den Zugang zu den Gütern und Dienstleistungen, die die Marktwirtschaft ihnen bisher lieferte. Parallel dazu haben die Regierungen immer weniger Steuerentnahmen, werden aber zugleich heftig gedrängt, einzuspringen und die immer zahlreicheren Arbeitslosen zu unterstützen. In einer solchen Zeit könnte es hilfreich sein, neue innovative Wege zu erkunden, wie man Selbstversorgung durch die Koordination verschiedener kooperativer, nichtgewinnorientierter, nichtmarktbasierter (Anm. J.B.: NPO) und nicht von der Regierung gesteuerter Projekte (Anm. J.B.: NGO) stärken könnte, die lokal entstehen und an die spezifischen lokalen Bedingungen angepasst sind (Anm. J.B.: zwischen Markt und Staat).

Das CEL wäre ein multifunktionaler Knotenpunkt, bestehend aus einer Reihe unabhängiger Organisationen und Unternehmen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Menschen in schwierigen Situationen zu helfen und das Rüstzeug zur Verfügung zu stellen, mit dem eine neue Wirtschaft aufgebaut werden kann. Es

würde eine Reihe von Diensten anbieten, auch Gelegenheiten zur individuellen Fortbildung, zum Lernen, zur Entwicklung von Geschäftsideen und gemeinschaftlichen Vorhaben. Einige Beispiele, welche Organisationen und Unternehmen daran teilhaben könnten:

- ein gemeinschaftliches Nahrungsmittelzentrum, das kleinen lokalen Erzeugern Einrichtungen für die kommerzielle Verarbeitung, Konservierung und Lagerung von Lebensmitteln zu niedrigen Kosten (oder auf der Basis eines Tauschs von Arbeit gegen Nutzung) zur Verfügung stellt;
- Ein Gemeinschaftsgarten mit Beeten (Anm. J.B.: z.B. auf dem Dach), die Einzelne für eine Saison pachten können, und gemeinschaftlich Beeten, deren Erzeugnisse an Suppenküchen gehen;
- ein Gesundheitszentrum, das billig oder kostenlos Kurse in Ernährungslehre, Kochen und Fitness anbietet;
- eine kostenlose (und/oder auf Tausch basierende) Gesundheitsklinik;
- psychologische Beratung;
- ein Werkzeugpark oder ein allgemein zugänglicher Park individuell nutzbarer Maschinen;
- ein Arbeitszentrum, das Menschen in Kontakt bringt, die ihre ungenutzten Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft stellen wollen – die Arbeitsleistung kann durch Geld oder Tauschhandel entgolten werden;
- eine Rechtsberatung;
- ein Kreditverein, der Darlehen mit niedrigen Zinsen oder ganz zinslos vergibt (nach dem Modell der JAK-Bank in Schweden);
- ein Recycling-/Werkstoffzentrum, das Abfall in Ressourcen aller Art verwandelt – auch Kompost und ähnliches – und in aufgearbeitete und wieder nutzbare Produkte;
- eine Anlaufstelle für neue Kooperativen;
- die Haupt- und Clearingstelle für die lokale Währung(en);
- ein Zentrum für die Förderung des Nahverkehrs mit Carsharing, Leihfahrrädern und Fahrrad-Kooperativen sowie einem Drehkreuz für den öffentlichen Verkehr;
- eine Vermittlungsstelle für Wohnraum, die leerstehenden Wohnraum und Menschen, die ein Dach über dem Kopf brauchen, zusammenbringt – einschließlich der Anmietung oder legalen Besetzung zwangsversteigerter Gebäude und verschiedener Formen der gemeinschaftlichen Nutzung von Wohnraum;

- ein gemeinschaftliches Bildungszentrum, das kostenlos oder zu geringen Kosten Kurse in den Fertigkeiten anbietet, die nützlich sind, um in der neuen Wirtschaft zurechtzukommen – darunter Gartenbau, gesundheitsbewusstes Verhalten, mehr mit weniger herstellen, Energieeinsparung, Gebäudeisolierung und so weiter.

Viele Kommunen haben bereits eine oder mehrere Dienstleistungen, Organisationen oder entsprechende Unternehmen, aber in der Regel sind die Einrichtungen über die ganze Stadt verteilt. Das ist ein Nachteil: Einzelpersonen und Familien, die ihre Arbeit oder ihr Zuhause verloren haben, sind vielleicht ratlos und weniger mobil und deshalb nicht in der Lage, Hilfe in verschiedenen verstreuten Zentren zu suchen. Als Folge der Rezession sind Geschäftsräume in Innenstadtlagen heute reichlich verfügbar; wenn ein CEL in ein leerstehendes Gebäude mit hoher Symbolkraft einziehen könnte, etwa eine ehemalige Bank oder ein einstiges Warenhaus, würde die Architektur dem Bestreben, dass die Mitglieder sich gemeinsam um ihre Nachbarn kümmern wollen, besonderes Gewicht verleihen.

Wie ein Einkaufszentrum wäre ein CEL am erfolgreichsten, wenn zwei oder drei große Unternehmen als »Anker« dienen könnten – etwa eine Lebensmittelkooperative, eine Einrichtung für gemeinschaftliche Dienstleistungen, ein Kreditverein oder eine Verkehrskooperative. Ein solcher »Ankermieter« (oder mit dem ökologischen Begriff »Pionierart«) könnte ein Sustainable Commercial Urban Farm Incubator (SCUFI, Inkubator für nachhaltige urbane Landwirtschaft) sein: ein Programm, das Interessierte, die kommerziellen Landbau in der Stadt betreiben wollen, mit einer Anschubfinanzierung unterstützt, ihnen bei der Suche nach Flächen hilft und technische und betriebswirtschaftliche Unterstützung leistet.

Ein einheitliches Erscheinungsbild der CELs im ganzen Land wäre weniger wichtig als das Bewusstsein jeder Gemeinde, ihr einzigartiges, erfolgreiches Kooperativen-Labor zu besitzen. Trotzdem könnte ein landesweites Netzwerk dazu beitragen, dass sich gute Verfahren, Erfolgsgeschichten, Probleme und andere wichtige Informationen schnell verbreiten.

Die CEL-Idee ist nicht ganz neu; es gibt bereits Projekte in Freiburg, die zumindest einige der obengenannten Merkmale aufweisen:

- ...
- ...
- ...

Nach: Heinberg, Richard: Die neue Wirtschaft bekannt machen. In: Derselbe: Das Ende des Wachstums. Alte Konzepte – neue Realitäten. 2013, Seite 285-289.

